

Die schwäbischen Herren von Wehingen in Österreich — ein Beispiel für Familienwanderung im Mittelalter.

Von Oskar Mitis.

In der österreichischen Geschichte des 13. und des 14. Jahrhunderts treten wiederholt Personen hervor, die sich von Wehing oder von Wehingen nennen. Erst bei eingehenderer Untersuchung wird es klar, daß es sich hier um verschiedene Familien handelt¹: eine, die schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts genannt wird, sich der Namensform Wehing bediente, zu den Dienstherren gezählt wurde, teilweise nach Mähren überging und im 15. Jahrhundert ausstarb — eine zweite, die erst im 14. Jahrhundert emporkommt, sich meist von Wehingen oder Wehinger nennt, vorerst dem Ritterstand angehört und erst im 16. Jahrhundert verschwindet. Weder von den einen noch von den andern wird angenommen, daß sie ursprünglich aus Österreich stammten, und ohne Erfolg suchte man den Ortsnamen auf dem Boden der Ostmark.² Anderwärts gibt es Orte genug, deren Name lautlich verwandt klingt,³ doch nur einen, der bestimmt mit unsern Wehingern in Verbindung gesetzt werden kann: das gegenwärtig württembergische Wehingen im Oberamt Spaichingen.⁴

Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß unmittelbar neben diesem Wehingen, wo einst eine Burg der Grafen von Zollern stand, der Weiler Harras mit dem Harrasbach zu finden ist, eine Erinnerung an zwei im Norden der Ostmark gelegene Orte Harras, zugleich ein Anreiz, der Frage nachzugehen, ob etwa einer dieser niederösterreichischen Orte, insbesondere der südöstlich von See-

¹ In der Literatur werden sie zumeist durcheinander gemengt, wie etwa bei Witting, *Niederösterreichischer Adel* (1916), 527.

² W. Erben (*Fontes rerum Austr.* 49, 206) mutmaßte: Jeging, Gerichtsbezirk Mattighofen in Oberösterreich. — Šlechta, *Z pravěku do novověku*, 2, 258, rät auf Wechling, Gerichtsbezirk Scheibbs, in Niederösterreich. — Fr. Pěřinka, *Znojemský okres*, 95, vermutet: Vážany nächst Boskovice in Mähren. — Nur K. Uhlirz hat das „Wähing“ gekannt, von dem noch zu sprechen sein wird. — Leopold schreibt sich in einer Urkunde vom 8. Jänner 1494 (Orig. Wiener Staatsarchiv) von „Weyhingen“.

³ Vgl. Förstemann-Jellinghaus, *Altdeutsches Namenbuch* 2, 1180.

⁴ Beschreibung des Oberamtes Spaichingen (1876) mit den geschichtlichen Beiträgen Stälins, — ebda, 388 über das Burgstall Wehingen unweit Unter-Jesingen im Oberamt Herrenberg.

feld gelegene, durch die Zollern oder durch ihre Besitzvorgänger gegründet wurde.¹ Während die Lösung dieser Frage den Forschungen zur Besiedlungsgeschichte der Ostmark vorbehalten bleibt, besteht ein klarer urkundlicher Nachweis dafür, daß die seit der Mitte des 13. Jahrhunderts auf der zollern-hohenbergischen Burg Wehingen ansässige Familie durch die Habsburger nach Österreich gezogen wurde.

Die beiden am frühesten genannten Grafen, die sich von Hohenberg nennen, Burkhard und Friedrich, waren die Söhne eines im Jahre 1150 zuletzt genannten Grafen Burkhard von Zollern.² Ein Jahrhundert später nimmt Rudolf von Habsburg seine Frau aus diesem, damals sehr begüterten Hause,³ und wieder ein Jahrhundert später bot die mißlich gewordene Lage der Grafen von Hohenberg den Habsburgern die erwünschte Gelegenheit, ihre Hausmacht in Süddeutschland durch Erwerbung von Land und Leuten zu vermehren.⁴ Im Jahre 1351 kauft Herzog Albrecht die Feste Wehingen an und faßt dadurch nahe der Stammburg des Grafenhauses festen Fuß. Herzog Leopold, der dann 1375 einen der ältesten hohenbergischen Sitze, Haigerloch, als Pfand in seinen Besitz brachte, kauft schließlich dem von Schulden erdrückten Grafen Rudolf 1381 die ganze Grafschaft ab.⁵

Für die mittelalterliche Art „friedlichen Eindringens“ in fremdes Herrschaftsgebiet — die in Grenzgebieten erst recht mit Erfolg gehandhabt werden konnte — darf die Erwerbung der Grafschaft Hohenberg als lehrreiches Beispiel aufgezeigt werden. Ebenso sind die mit solchen Vorgängen verbundenen Verschiebungen in den Lebensverhältnissen des Dienstadels in unserm Fall besonders klar gezeichnet, da die zu Königfelden am 26. August 1351 ausgefertigte Urkunde, mit welcher Hugo von Wehin-

¹ In der Nähe von (Groß-)Harras wird 1108 ein Vehintal genannt. Das Original der betreffenden Urkunde (es ist heute verschollen — vgl. Mitis, Studien zum älteren österr. Urkundenwesen, 203) nennt den Namen in dieser Schreibung zweimal, Keiblinger (Geschichte Melks, II/2, 573 und 637) macht es jedoch wahrscheinlich, daß eine Verschreibung für Vchintal vorliege und daß wir es daher mit dem heutigen Auckenthal zu tun hätten.

² Stälin, a. a. O., S. 160—173. K. v. Behr, Genealogie der in Europa reg. Fürstenhäuser (1870) 118 — Genealogie des Gesamthauses Hohenzollern (1905) 105, 523, 544.

³ Des Königs Schwager, Albert, besaß nicht nur die Grafschaft Hohenberg mit den ältesten Stammsitzen des Hauses, Hohenberg, Haigerloch und Rottenburg, er hatte auch sonst reichen Besitz, unter anderem die Burgen Ortenberg und Beilstein im Elsaß.

⁴ L. Schmid, Gesch. der Grafen von Zollern-Hohenberg (1862), 270 und 369.

⁵ Um 66.000 schwere Goldgulden. Urkunde vom 26. Oktober 1381 bei L. Schmid, Monumenta Hohenbergica, Nr. 672. — Die Feste Wehingen wird bei dieser Gelegenheit, da sie zum Lehenhof gehörte, nochmals genannt. — Zur österr. Grafschaft Hohenberg gehörten: Spaichingen mit Hofen, Bubsheim, Deilingen mit Delkhofen, Denkingen, Dürbheim mit Risiberg, Egesheim mit Bärenthal, Gosheim, Rathshausen, Reichenbach, Schörzingen, Wehingen mit Harras und Weilen unter den Rinnen (Beschreibung des OA. Spaichingen, S. 2).

gen dem Herzog Albrecht die Feste Wehingen um sechshundert Pfund Haller verkauft,¹ auch besondere Bestimmungen über die Versorgung der Familienangehörigen enthält: „Darzue hat mier mein vorgeannter herre herczog Albrecht die genad getan, daz er meiner kind sechsew beraten wil, ainen meiner sün in Tevtscher herren orden, ainen in sand Johans orden und ainen hincz sand Blësen, ain tochter gen Toess, ainew gen Paradiz, in die chloester, oder in anderew chloester, und ainew sol er nemen in seinen hof.“

Hugo von Wehingen, der sich da für seine Kinder den Schutz des Hauses Habsburg bedingt, gehörte einem Geschlecht an, das schon seit mehr als einem Jahrhundert auf zollernschen Burgen gesessen war. Die ersten sicher auf unser Wehingen zu beziehenden Leute erscheinen als Zeugen einer zu Linz in Baden am 5. Juni 1253 ausgefertigten Urkunde: „Albertus miles de Werbinuuac et Hugo et Bertoldus milites de Wahigen.“² Weist schon diese Form der Nebeneinanderstellung auf eine engere Verbindung der hier Genannten hin, so belehrt uns die Wiederkehr der Rufnamen, gegenseitige Zeu genschaft³ und erst gar die völlige Wappengleichheit in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise darüber, daß die auf den Burgen Werenwag an der Donau und Wehingen bei Rottweil ansässigen Familien einem und demselben Geschlechte angehörten. Möglicherweise nannten sich in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts einige abwechselnd nach beiden Sitzen, und der bekannte Minnesänger Hugo von Werenwag mag ein Ahnherr unseres Hugo von Wehingen gewesen sein.⁴ Der Doppelsitz des Geschlechtes erklärt sich ohneweiters aus dem Umstand, daß sowohl die Burg im Donautal als die nördlicher gelegene Feste zum Besitz der Grafen von Zollern-Hohenberg zählten, als deren Dienstmännern die Leute der beiden Burgen ausdrücklich bezeugt sind. Vielleicht hat dann Rudolf von Habsburg mit der Aussteuer seiner Gemahlin auch Wehinger in seine Vasallität übernommen, woraus sich die Gelegenheit ergab, solchen auch in Österreich Dienste zu übertragen. Dies möglicherweise noch vor der Erwerbung der hohenbergischen Burg.

Herzog Albrecht hat den Kaufpreis für die Feste Wehingen —

¹ Orig. Wien, Staatsarchiv.

² Wirt. Urkundenbuch 5 Nr. 1262 nach Original. — Die in einer Urkunde des Grafen Burkard von Hohenberg 1237 erscheinenden „G. et H. fratres de Wahingen“ (ebda. 3 Nr. 387) will der Herausgeber nicht unserem Wehingen zuweisen.

³ Die zu Rottweil am 16. März 1279 ausgestellte Urkunde Alberts von Werenwag nennt als Zeugen: „dominus Hugo de Werbenwag, Berchtoldus de Waehingen, milites“ (Schmid, Mon. Hohenbergica, Nr. 84).

⁴ Über die Herren von Werenwag vgl. Th. Schön in: Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, 26 (1898) 33—63, und Krieger, Topogr. Wörterbuch des Großherzogtums Baden, 2 (1905) 1423. — Schön spricht von den Wehingern nicht.

die er übrigens sehr bald als Pfand weitergab¹ — nicht bezahlt. Er verpfändete vielmehr „umb die sechshundert phunt Hall^{er} phennige, die wir unserm getrewn Hawgen von Waehingen noch gelten sulen, und nicht mer, an der widerlegung unser vest Waehingen, die sein gewesen ist“, diesem und seiner Frau Agnes seine Burg zu Klosterneuburg bei Wien.² Damit waren die Wehinger, falls sie hier nicht schon früher Fuß gefaßt hätten,³ als Grundbesitzer an Österreich gebunden, und noch enger schlossen sich die Bande durch die Fürsorge, die Hugos Kindern vertragsgemäß zuteil wurde. Zweien von ihnen war, dem einen im Hofdienst, dem andern in geistlicher Laufbahn, ein glänzender Aufstieg beschieden.

Reinhard von Wehingen, der in erster Ehe mit der Witwe eines reichen Klosterneuburger Bürgers vermählt war, verfügte als „Wehinger von Klosterneuburg“ zweifellos schon über reiche Mittel, noch bevor er zu seinen einträglichen Ämtern kam⁴ und die Höhe gesellschaftlicher Stellung erreichte, die aus seiner Eheschließung mit einer Angehörigen des Hauses Traun erkennbar wird.⁵ Schon 1365 wird Reinhard als Kammermeister Herzog Albrechts genannt. Im Juni 1370 bestellten ihn dann die Herzoge

¹ Am 18. September 1356 an Alber von Freiberg, am 1. Februar 1357 an die von Blumenberg. Hs. 15 des Wiener Staatsarchivs, 100 und 106.

² Urkunde vom 14. Februar 1353. Abschrift in Hs. 16 des Wiener Staatsarchivs, fol. 135.

³ Es wird nämlich schon 1344 ein Weingarten in Weidling bei Klosterneuburg als „an dem Waehinger“ gelegen bezeichnet (Fontes rer. Austr. 10, S. 305, 319, 374, und 28, S. 22). Die älteren Herren von Wehing hatten hier, soweit mir bekannt, keinen Besitz, und es wird daher wahrscheinlich, daß die schwäbischen Wehinger in dieser Gegend schon vor der Verpfändung der Burg Klosterneuburg ansässig waren.

⁴ „Agnes die Wehingerinn von Newnburg klosterhalb“ leiht 1358 dem Herzog Albrecht achthundert Pfund (Lichnowsky 3, Nr. 1995). Reinhard selbst bürgt für Herzog Rudolf 1365 (Quellen zur Gesch. der Stadt Wien II, 1, Nr. 646).

⁵ Das Klosterneuburger Totenbuch (Mon. Germ. Necr. 5, S. 79, 91, 93, 100) verzeichnet die „Agnes mater Wechingarii“ und dessen drei Frauen: die Witwe Agnes, Elisabeth von Traun und Gertrud die Schenkin. — Reinhard siegelt 1376 eine Urkunde über die Kapellenstiftung in der Feste Traun (Urk.-Buch des Landes ob der Enns 9, 32). — In einer Urk. von Klosterneuburg, 2. März 1381 (Hs. 16 des Wiener Staatsarchivs, fol. 135 v) anerkennt Herzog Albrecht dem Reinhard eine Schuld von 332 Pfund, und zwar habe er 232 Pfund zugesagt, „seiner gemaheln, der Schenkin, die unser hofjunkhfrau gewesen ist“, und 100 Pfund wurden in der herzoglichen Burg in Klosterneuburg verbaut. — Gertrud die Schenkin gehörte einer Familie an, die zu Klosterneuburg enge Beziehungen hatte. Sie stammte offenbar von jenem Marquard von Gereut (Mauer bei Wien), der als Kellermeister des Königs Ottokar eine Rolle spielte (Urkk. von 1260, 1262 und 1276. — Fischer, Merkwürdigere Schicksale von Klosterneuburg 2, 245, und Fontes 11, S. 155 und 201). Dessen Witwe Richza, „relicta Marquardi de Gereut, quondam pincerne per Austriam“ verkaufte 1283 ihren Anteil am Klosterneuburger Urfahr (Fischer 2, 283), noch 1304 urkundet sie als „Reitz die Schenkin“, Witwe „hern Marquarts des kellermeister“ (Fischer 2, 321). Auch Albrecht der Schenk war Kellermeister Herzog Rudolfs (1361, Fischer 2, 387). — Falls der Urkundenauszug bei Preuenhueber (Hs. 80 des Niederöst. Landesarchivs, fol. 41) zutreffend wäre, demzufolge Reinhard von Wehingen und dessen Frau Dorothea 1381

Albrecht und Leopold auf vier Jahre zum Verweser der herzoglichen Einkünfte, und er führt zugleich das Hofmeisteramt beim Herzog Leopold, das er nach dessen Tod auch beim Herzog Albrecht innehat. Reinhard's schwäbische Herkunft empfahl ihn überdies besonders für den Dienst in den habsburgischen Vorlanden. Nachdem er schon 1374 mit der Landvogtei im Aargau und im Thurgau betraut worden war, erfolgte 1389 seine Bestellung zum Landvogt und Hauptmann in den Obern Landen, und zwar in Schwaben, im Thurgau, Aargau und Sundgau, im Elsaß, im Breisgau und auf dem Schwarzwalde.¹ Reinhard hat sich in allen diesen Stellungen zweifellos ein großes Vermögen geschaffen. Zu dem von seinen Eltern ererbten Pfandbesitz der landesfürstlichen Burg in Klosterneuburg² kam der Nutzgenuß der Herrschaften Reinegg in Tirol (1370)³ und Gösting in Steiermark⁴ sowie der Feste Bernhardsthal an der mährischen Grenze⁵ und schließlich das österreichische Türhüteramt, als dessen Inhaber Reinhard 1384 zuerst genannt wird.⁶ Bezeichnenderweise sahen sich auch fremde Für-

gegen Pilgrim von Puchheim auf ihren Sitz am Bisamberg verzichten, dann läßt sich diese Dorothea in die Reihe der Frauen Reinhard's kaum einteilen und gewänne die Behauptung Preuenhuebers, daß Reinhard einen gleichnamigen Sohn sowie einen Sohn Kadold besessen habe, an Wahrscheinlichkeit. Über den angeblichen Verzicht von 1381 ist jedoch — einer freundlichen Mitteilung des Oberöstr. Landesarchivs zufolge — weder in Val. Preuenhuebers Originalaufzeichnung noch sonstwo irgendein Nachweis aufzufinden.

¹ Zur Amtslaufbahn Reinhard's von Wehingen, vgl.: Wretschko, Das österr. Marschallamt, 205, weiters die Urkunden vom 6. Dezember 1365 (Quellen Wien II, I, Nr. 659), 1. Juli 1368 (Orig. Wien, Staatsarchiv), 10. März 1370 (Hs. suppl. 407 des Wiener Staatsarchivs, fol. 13 v), 9. Juni 1370 (Lichnowsky 4, 807), 13. Oktober 1374 (Quellen I, 3, Nr. 3326), 4. Juni 1381 (Lichnowsky 4, Nr. 1597), 25. Juni 1384, 14. und 26. März 1386, 17. Juni 1387 (Lichnowsky 4, Nr. 1860, 1974, 1980 und 2057), 25. Juli 1389 (Wretschko 225 und Thommen, Urkunden zur Schweizer Gesch., 2, 234), 1. Juli 1391 (Beschr. Spaichingen 388), 16. August 1392 (Orig. Wien, St.-A.).

² Vgl. U. vom 2. März 1381 (Hs. 16 des Wiener Staatsarchivs, fol. 135 v).

³ Abschrift in Hs. suppl. 407 des Wiener Staatsarchivs, fol. 13 v. — Hier sprechen die Herzoge schon von langjährigen Diensten Reinhard's. — Diese Herrschaft wurde Reinhard's ältestem Sohn gleichfalls zum Leibgeding zugesagt (Hs. suppl. 409, Nr. 50).

⁴ Urkunden vom 24. Jänner 1386 und 17. Juni 1387: „vest zu Gestnigg mit all irer zugehörung und daczu zwayhundert phunt Wiener jerlichs gelts auf unser maut ze dem Rotenmanne und auf dem ampt und dem marcht ze Ausse“ (Orig. Wien, Staatsarchiv, und Hs. suppl. 408, Nr. 20. — Lichnowsky 4, Nr. 2057). — Am 1. April 1407 verspricht Herzog Leopold dem Bischof Berthold und dessen Vettern Leopold und Berthold von Wehingen für die Rückstellung dieser Pfandschaften 2500 Pfund W. Pf. Das im Wiener Staatsarchiv liegende Original weist jedoch erst einen späten Einlösungsvermerk auf, nämlich einen solchen von der Hand Kaiser Friedrichs IV.: „F. hab ich gelost a. e. i. o. u.“

⁵ Vgl. U. von 1397, Hs. 16, fol. 34 und 34 v. — Als Patron der Kirche zu Bernhardsthal erscheint noch 1429 der „Weinger“ (Mon. Boica 28/2, 490).

⁶ „Reynhardus de Wehingen, supremus magister janitorum“ (Kink, Gesch. der Univ. Wien, 2, 49).

sten, wie der Markgraf Johann von Mähren und Graf Meinhard von Görz, veranlaßt, Reinhard ihre Gunst zu bezeigen.¹ Und noch manches andere dürfte ihm angefallen sein, worüber wir infolge Urkundenverlustes nicht näher unterrichtet sind, nur nebenher erfahren wir ja, daß er auch die Feste Sallingberg im niederösterreichischen Waldviertel² und Liegenschaften in Atzenbrugg³ sowie ein Haus in Wien, in der Teinfaltstraße,⁴ besaß.

Ebenso „österreichisch“, wie dieser Sohn eines schwäbischen Ritters, wurde Reinhard's Bruder Berthold.⁵ Man vermißt ein eingehendes Lebensbild des eigenartigen, von der Sage umspinnenen Mannes, der seine Laufbahn als Passauer Kanoniker begann, in raschem Aufstieg aus der landesfürstlichen Pfarre Rußbach in Niederösterreich über die Propstei von St. Stephan in Wien 1381 in den Besitz des Bistums Freising gelangte und endlich sogar, allerdings ohne Erfolg, nach dem Erzbistum Salzburg langen durfte.⁶ Fern vom Sitze seines Bistums, hielt sich Berthold als Ratgeber seiner herzoglichen Gönner vorwiegend am Habsburgerhofe auf, erwarb sich große Verdienste um die Universität Wien, wußte aber auch recht gut für den freisingischen Besitz in Österreich und ebenso für sich und seine Neffen zu sorgen: offenbar seinem Einfluß verdanken diese vor allem die Erwerbung der Herrschaft Sitzenberg im Lande unter der Enns.⁷

¹ Der Mährer erlaubt Reinhard, daß er „unser stetten und uber an der Tey, da die wuer antriffet von der muel ze Pernharcstal... zu derselben muel nueczen und nieczen“ möge (U. Wien, 16. Oktober 1367, abgeschrieben im Wiener Staatsarchiv). — Der Görzer verleiht Reinhard mit U. von Drauburg, 18. Oktober 1380, den Viertelzehent zu „Bierbaum auf dem Tullnerfeld“ (Moos-Bierbaum oder Langen-Bierbaum, — vgl. Topographie von Niederösterr. 2, 164). Dieses Aktivlehen des Görzers in Niederösterreich verdient eine besitzgeschichtliche Untersuchung.

² Klage vor dem Hofgericht am 16. März 1394 (Hs. 48 des Wiener Staatsarchivs, 120).

³ Angekauft 1379 (Fontes 10, 477, und 28, 3).

⁴ Erwähnt 1373 (Quellen III, 1, Nr. 544). — „Die Wehingerin“, wohl Reinhard's Mutter, besaß schon 1355 ein Haus auf dem Neuen Markt in Wien (Hs. 99 des Wiener Staatsarchivs, 2, 110 v).

⁵ Vgl. Meichelbeck, Kurze Freisingische Chronica (1724), 221—228. — Stälin in: Beschreibung des Oberamts Spaichingen (1876), 389. — Topogr. von Niederösterr. 2 (1885), 625—627. — Allgem. Deutsche Biographie 2, 520. — Großmann in: Jahrbuch für Landeskunde 1929, 159 und 180.

⁶ Als Pfarrer von Rußbach wird er 1376 genannt (Quellen III, 1, Nr. 750 und 831). — Über seine Bestellung zum Propst von St. Stephan vgl. das Breve Papst Gregors XI. vom 5. März 1376 (Quellen I, 1, Nr. 142). — Vgl. auch Eubel, Hierarchia catholica 1, 266.

⁷ Der Bischof schließt zu Wien, 13. Dezember 1396 (Fontes 28, S. 85) mit Reinhard's reichem Stiefsohn Michael Tutz einen Erbvertrag, den auch des Bischofs „Oheim“, Hans von Rautti, besiegelt (Wappenbild: drei Sterne, 2 über 1). — Am 24. Juli 1401 reversieren der Bischof und dessen „Vettern“ Leopold und Berthold von Wehingen, daß Herzog Albrecht „uns, dem von Freysingen, unser lebtag gegeben und uns, den egenanten von Waehingen, und unsern erben hat zu rechtem lehen verlihen die vesten und herschaft zu dem Siczenperg“ (Orig. Wien, Staatsarchiv).

Reinhard von Wehingen starb am 3. Mai 1394, sein Bruder, der Bischof, am 7. September 1410. Beide hatten sich Klosterneuburg zur letzten Ruhestätte gewählt und dort den unter dem Namen „Freisingerkapelle“ bekannten Anbau des Kreuzganges gestiftet, wo ihre Grabmäler eine ebenso unvergängliche Erinnerung an das künstlerische Schaffen ihrer Zeit bilden, wie die eigenartige Säule nächst der Stiftskirche, die ihr Stiefbruder Michael Tutz dem Kloster im Jahre 1385 übergeben hatte.¹ Es gewährt einen besonderen Reiz, die Kunstfreude dieser Männer auch bei Betrachtung ihrer Siegel bestätigt zu finden. Der kleine Stempel, den Reinhard 1390 als Landvogt mit sich führte, gehört zu den geschmackvollsten Schöpfungen der Siegelschneidekunst.

Wie die übrigen Kinder Hugos von Wehingen hießen, deren Versorgung Herzog Albrecht 1351 übernahm, darüber ist mir kein urkundlicher Beleg bekanntgeworden. Immerhin ist es wenigstens verbürgt,² daß jener Hugo, der einmal als Meister der Johanniterkommende in Mailberg und dann als Komthur der Johanniterhäuser in der Kärntnerstraße zu Wien und in Nieder-Laa genannt wird,³ ein Bruder Reinhardts und Bertholds gewesen. Auch hinsichtlich der drei Töchter, von denen die Urkunde des Jahres 1351 spricht, vermag ich nur zu mutmaßen: vielleicht ist diesen nicht nur jene Klara von Wehingen zuzurechnen, die in den Jahren 1386—94 als Äbtissin des niederösterreichischen Klosters Dürnstein hervortritt, sondern auch eine Margarethe, von der wir⁴ wissen, daß sie in Königsfelden Äbtissin gewesen.⁵ Unter allen Umständen bleibt die Frage offen, ob der Verkäufer der Feste Wehingen nur sechs Kinder besaß oder ob er — der Wortlaut „meiner

¹ Fontes 28, S. 27, 32 und 85. — Quellen I, 5, Nr. 4841. — Archiv für österr. Gesch. 7, 258. — Berichte und Mitt. des Wiener Altertumvereins 11, 176—184. — B. Černík, Das Stift Klosterneuburg (1914) 28, 30. — Bischof Berthold hinterließ auch eine wertvolle Infel, die an das Kloster Melk verkauft wurde (Topogr. 6, 405).

² In einer Urkunde (Senkenberg, Selecta juris, 4, 280) bezeichnet ihn Herzog Albrecht als Bruder Reinhardts. In einer zweiten, vom 22. März 1385 (Hs. suppl. 409 des Wiener Staatsarchivs, Nr. 5), empfiehlt der Herzog dem Johanniterorden, Hugo von Wehingen „qui claro Alemannie parcium sanguine genitus“ zum lebenslänglichen Komthur in Mailberg einzusetzen.

³ Karl Freilt. von Schiefer, Von vornehmen und adelichen Geschlechtern, 1668 (München, Staatsbibliothek, cod. germ. 888), I, 244, verzeichnet zum J. 1389 „Haug von Wähing, Maister des Hausz zu Maurberg“. — Urkunden Hugos von 1400 und 1405 in: Quellen I, 2, Nr. 1739, und II, 1, Nr. 1627. — Das Wappenbuch der Christophorus-Bruderschaft am Arlberg (Münchener Kodex, fol. 24 v) enthält zum J. 1397 die Eintragung: „Pruder Jorg von Wehing, sand Johans orden, die zeit cometeur ze Wienn in der Chernerstrass“. Ob hier eine Verwechslung von Hugo und Georg vorliegt oder ein mir sonst unbekanntes Mitglied der Familie genannt wird, vermöchte ich nicht zu entscheiden.

⁴ Chmel, Österr. Geschichtsforscher 2, 287, und Bielsky in: Berichte und Mitt. 3, 170. Ihr folgte die Gräfin Anna von Schaunberg.

⁵ Urkunde vom 8. Jänner 1400.

Kinder sechs“ würde dafür sprechen — noch andere Söhne hatte, die vielleicht der Fürsorge des Hauses Habsburg nicht bedurften.

Wir gelangen damit in ein Gebiet der Wehingergenealogie, das ich umso weniger zu behandeln imstande bin, als sich sogar der Zusammenhang der auf österreichischem Boden nachweisbaren Wehinger nicht durchwegs mit voller Klarheit verfolgen läßt.

Als feststehend darf gelten, daß Reinhard außer seinen Stief-
söhnen Michael und Georg Tutz mindestens drei leibliche Söhne
hatte, den bald nach ihm verstorbenen Alber¹ und die bei seinem
Tode noch minderjährigen Leopold² und Berthold, die offen-
bar aus seiner dritten Ehe stammten. Sicher ist auch, daß der vor
dem 6. August 1464 verstorbene Thomas, das Haupt einer kinder-
reichen Familie, das Türhüteramt und die Herrschaft Sitzenberg
erbt,³ doch konnte ich nicht ermitteln, wessen Sohn dieser Thomas
gewesen und ob er als jener „Wähinger von Schönau“⁴ zu gelten hat,
der uns 1439 ohne Rufnamen genannt wird.^{5 6}

Auch ein Konrad von Wehingen zählte unzweifelhaft zur
engsten Verwandtschaft der Klosterneuburger: er siegelt nicht nur

¹ Der Umstand, daß Leopold mit einer Tochter des Hans von Neudegg (Pfleger der Feste Starhemberg bei Wiener-Neustadt) vermählt war, und daß Hans einen Sohn Thomas hatte (Topogr. 7, 92), gestattet wenigstens die Vermutung, daß Thomas von Wehingen ein Sohn des Leopold gewesen.

² Das Eindringen des österreichischen Namens Leopold erklärt sich wohl durch Patenschaft des Habsburgers.

³ Hans Strasser wird als Vormund „Thomans des Waehinger“ mit folgenden landesfürstlichen Lehen belehnt: Feste Sitzenberg, Türhüteramt, Zehnte zu Guttenbrunn, Hautzenfeld und Pottschal, am Bisamberg und zu Leobendorf, Gülte zu „Wilperstorff“ (Hs. suppl. 422, 127).

⁴ Am 13. November 1407 verpfändet Herzog Leopold dem Bischof Berthold und dessen Vettern Leopold und Berthold von Wehingen für 4500 Pfund W. Pf. die Feste Schönau (an der Triesting bei Baden) und die Mauten zu (Wiener-)Neudorf und Sollenau. Das im Wiener Staatsarchiv befindliche Orig. trägt den eigenhändigen Vermerk Kaiser Friedrich IV.: „F. das hab ich sels gelost. a. e. i. o. u.“ — Am 13. Oktober 1439 gibt König Albrecht Erhart dem Drossen das Schloß Schönau unter der Voraussetzung zu Lehen, daß er es aus der Pfandschaft der Wehinger löse (Archivberichte aus Niederösterreich 1, 89). — Thomas erscheint 1454 als Pfandinhaber von Schönau (Hs. suppl. 425 des Wiener Staatsarchivs, fol. 21).

⁵ Beim Begräbnis König Albrechts am 27. Oktober 1439 trug der „Wähinger von Schönau“ in der Gruppe Burgau das Schwert (Enekel 1, 403).

⁶ Alber von Wehingen und Christian von Zinzendorf werden (nach Auszügen bei Enekel, 1, 228, und Schiefer, 1, 165) 1395 als Schwäger des Offo von Arberg bezeichnet. Offos Frau Margarete war eine Tochter des Stefan von Hohenberg (Urkunde vom 3. Febr. 1395 im Wiener Staatsarchiv). Zwei andere Töchter desselben waren: Elisabet, Gattin des Gundacker von Starhemberg (15. Juni 1397, ebda.) und Dorothea, vermählt mit Hans von Polheim (Witwe 25. Juli 1399, ebda.). Da von einer vierten Tochter des Hohenbergers nichts bekannt ist, Christian von Zinzendorf aber eine Arbergerin zur Frau hatte (Urk. vom 13. Okt. 1368, Hs. 58, ebda.), ist anzunehmen, daß auch Alber mit einer Schwester des Offo von Arberg verheiratet war.

das Testament des Michael Tutz von 1398,¹ sondern auch eine Urkunde des Bischofs Berthold und Leopolds, wo er von diesen als „unser lieber vetter“ bezeichnet wird,² und er hatte offenbar auch Ansprüche an die Verlassenschaft des Bischofs³ — mit urkundlicher Sicherheit ist er indes nicht einzureihen. Er wird uns 1421 als Rat des Herzogs Ernst und später als Vertrauensmann des Herzogs Friedrich bezeichnet⁴ und zuletzt 1436 genannt.⁵ Hält man mit diesen Angaben die Tatsache zusammen, daß ein Hans von Wehingen 1409 als „Vetter“ eine Urkunde des Bischofs Bertholds und Leopolds mitgesiegelt,⁶ daß es ein Hans ist, der 1420 als Vertreter seines außer Landes befindlichen Bruders Konrad die Burg Börstingen im Oberamt Horb kauft,⁷ und daß Herzog Friedrich 1429 dem Konrad von Wehingen für die treuen Dienste, die er seinen verstorbenen Brüdern und ihm selbst geleistet und noch leistet, seine Leute überläßt, „die wir haben in dem dorf Perstingen, die in die phannschaft unserer herrschaft Hohenweg... und auch unsrer vesten Awrbürg gehören“,⁸ so ergibt sich die größte Wahrscheinlichkeit, daß derselbe Konrad von Wehingen, der den Klosterneuburgern und Sitzenbergern nicht fremd war und in Österreich Amt und Würden hatte, die Verbindung mit der schwäbischen Heimat nicht verlor und dort neuen Besitz erwarb.^{9,10} Von seinem Bruder Hans wissen wir außer dem bereits Erwähnten, daß er in Diensten der Grafen von Württemberg stand und 1411

¹ Fontes 28, S. 95.

² Urkunde Wien, 27. September 1403 (München, Hauptstaatsarchiv. — Freising, Hochstift, F. 40).

³ Schiefer, a. a. O. 1, 507, und Enenkel, a. a. O. 1, 577, verzeichnen „aus der Freysingischen Briefregistratur bei H. W. H. Jägenreutter“ eine Urkunde von 1413: „Cunrat von Wähing vereint sich umb die Vest und Markt Berchtoldstein und Holnburg mit Bischof Hermann (von Freising)“. — Das Schloß der Freisingischen Herrschaft Hollenburg an der Donau wurde 1408 von Bischof Berthold umgebaut und nun nach ihm benannt. — Konrad stiftete auch, 1414, einen Jahrtag für den Bischof (Quellen I, 4, Nr. 4391).

⁴ Schiefer, a. a. O. 7, 765. — Fürstenbergisches Urkundenb. 6, 296. — Hs. 415 des Wiener Staatsarchivs, 168.

⁵ Lichnowsky 5, Nr. 3554.

⁶ Wien, 4. Oktober 1409 (Quellen I, 4, Nr. 4329).

⁷ Beschreibung Spaichingen, S. 393.

⁸ Innsbruck, 15. April 1429 (Hs. 415, 102).

⁹ Ist es dieser Konrad, der um 1400 als Gatte Adelhaids von Hailfingen genannt wird? (Spaichingen, 391).

¹⁰ Auffällig ist es, daß ein Konrad Wehinger zweimal als zur Augsburger Diözese gehörig bezeichnet wird. Am 17. April 1407 fertigt die Passauer Kanzlei dem Bischof Berthold von Freising eine beglaubigte Abschrift aus „presentibus spectabilibus et nobilibus viris Christophoro de Arberg... baronibus, — Stephano Mautter de Kaczenperg, Conrado Wachingaer... armigeris“ (München, Hauptstaatsarchiv. — Freising, Hochstift, F. 40) und am 15. Mai 1408 sind zu Freising die „nobiles ac strenui viri Vricus Neidegker, Albertus de Halmberg, Conradus Wehinger, layci Frisingensis, Pataviensis et Augustensis diocesis“ Zeugen eines Notariatsaktes (München, Hauptstaatsarchiv. — Landger. Schrobenhausen Nr. 809).

die früher hailfingische Burg Entringen im Oberamt Herrenberg erhielt, die bis zum Ende des 15. Jahrhunderts im Besitz der Familie blieb. Im Jahre 1430 berief ihn Graf Ludwig zum Zug gegen die Hussiten und er wird dann nicht mehr genannt.¹ Ein jüngerer Hans von Wehingen wurde wegen seiner Fehde mit der Stadt Heilbronn bekannt, bei welcher er deren Leute nach Entringen verbrachte,² und wieder ein anderer Hans — unzweifelhaft ein Nachkomme und Besitznachfolger des obengenannten Konrad — ist es, der 1486 als österreichischer Rat und als Vogt der Herrschaft Oberhohenberg bezeichnet wird. In diesem Jahr sendet er sein Eigen, die Hälfte des Burgstalles Börstingen, dem Haus Österreich auf und empfängt es zu Lehen. Zugleich belehnt ihn Herzog Sigmund mit dem Burgstall und Dorf Wehingen unter der Bedingung, daß er die Burg wieder aufbaue.³ So sind die Wehinger nach nahezu anderthalb Jahrhunderten an den alten Stammsitz des Geschlechtes zurückgekehrt.

Daß die Leute von der schwäbischen Burg Wehingen auch auf österreichischem Boden dem Ritterstand zugerechnet wurden, unterliegt keinem Zweifel. Dafür sprechen nicht nur einzelne Urkundenstellen⁴ und der Umstand, daß das Türhüteramt ein „kleines Hofamt“ gewesen, sondern vor allem die Einreihung in dem bekannten Verzeichnis der Landsässigen unter der Enns aus der Zeit um 1415.⁵ In diesem wird als Mitglied des Herrenstandes einzig und allein der dem älteren Geschlecht angehörige Konrad Wehinger von Michelstetten angeführt, während unter den „milites und militares“ vor Berthold Wehinger, dem Sohne Reinhards und Besitzer Sitzenbergs, noch ein „Konrad Wehinger von Loch“ verzeichnet ist. Allerdings durfte die Familie auf hoch emporgekommene Mitglieder hinweisen, so daß es uns nicht überraschen könnte, wenn ihr im gesellschaftlichen Verkehr gelegentlich auch schon die Ehren eines höheren Standes nicht versagt wurden.⁶ Die noch zu besprechende kaiserliche Wappenbesserung von 1464 bestätigt jedenfalls den sozialen Aufstieg der Familie in aller Form, und wenigstens von dem letzten Wehinger, Wolfgang, wissen wir, daß ihn die nieder-

¹ Beschreibung Spaichingen 393, 390.

² Urteil des Grafen Ulrich von Württemberg vom 21. Oktober 1458. Orig. Heilbronn mit Hansens Siegel (eckig gezogener Querbalken). — Dieser Hans wird am 7. Februar 1470 bereits als verstorben bezeichnet (Knupper, Urkundenbuch der Stadt Heilbronn).

³ Urkunde vom 25. September 1486, Hans von Wehingen mußte Wehingen am 28. Februar 1492 wieder zurückstellen (Beschreibung Spaichingen 391 und 394).

⁴ So wird beispielsweise Alber von Wehingen 1390 ausdrücklich als miles bezeichnet (Mon. Boica 10, 524).

⁵ Hs. 16 des Wiener Staatsarchivs, 160. — Trauttmansdorff, Beiträge zur niederöstr. Landesgesch., 291.

⁶ Im Gräberbuch der Wiener Minoriten ist, mit dem schwäbischen Wappen, ein angeblich 1440 verstorbener Wehinger eingetragen, dessen als „inclitus baro et strenuus miles dominus Wolfgangus de Weching“ gedacht wird.

österreichische Landtafel zum Herrenstande zählte, das heißt: Sitzenberg als Herrschaft behandelte.¹

Eine nicht geringe Verlegenheit bereitet aber die obenerwähnte Nennung des „Konrad Wehinger von Loch“. Der Zweifel, ob es sich hier um Laa, den bekannten Ort an der mährischen Grenze, handeln könne — in jenem Gebiet hatten die älteren Herren von Wehing Besitz — oder, woran wegen der Namensform von vorneherein eher zu denken war, um Laa am Wienerberge, darf auf Grund von Eintragungen im Lehenbuch Herzog Albrechts IV. zugunsten des Orts bei Wien entschieden werden.² Nun ist mir aber außer diesen, nur kleine Lehenstücke betreffenden Eintragungen kein anderer Beleg dafür bekannt, daß ein Wehinger in jenem Gebiet über Besitz verfügt hätte,³ geschweige denn über einen solchen, daß er davon genannt werden konnte. Als „Laher“ werden uns vielmehr Andere genannt, eine Familie, die sich seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts verfolgen läßt und um 1430 mit einem Christoph von Lach aus den Urkunden verschwindet.⁴ Allem Anschein nach stammen diese Leute aus dem Gebiet von Weitra. Sie hatten auch „außer Landes“ — also wahrscheinlich in Böhmen — Besitz,⁵ waren Lehensträger, „Knechte“, der Herren von Liechtenstein⁶ und der Herren von Ebersdorf,⁷ besaßen aber auch freies Eigen zu Ober-Laa und Schwechat.^{8,9} Auch bei der Annahme, daß jener Konrad Wehinger, der um 1415 von Laa genannt wird, eine Erbtöchter aus der Familie der Laher zur Gattin hatte und sich von dem Besitz nannte, der ihm mit der Morgengabe zufiel, besteht noch

¹ Gültbuch I des Viertels ober dem Wienerwald aus den Jahren 1542—1558.

² „Bernger der Dümerstorffer, Chunrad der Wehinger und Hans der Posch werden mit der Hälfte zweier, nach Hans von Liechtenstein erledigter Weingärten zu St. Veit belehnt (Hs. 39 des Wiener Staatsarchivs Nr. 28). Dieselben erhalten verschiedene Einkünfte zu Haslau (Nr. 53), dann einen halben Weinzehent zu Sooss (Nr. 99) und schließlich „alle die gueter, die weilent der Kegler, burger ze Laa, von meinem herren ze lehen hat gehebt“ (Nr. 114).

³ Vgl. auch den Artikel Ober-Laa in der Topographie von Niederösterreich, 5, 601—3, wo übrigens unser Konrad Wehinger gar nicht erwähnt ist.

⁴ Topogr. a. a. O. — Aus Mitteilungen, die mir seitens des Niederösterr. Landesarchivs, des Wiener Stadtarchivs und des Staatsarchivs in entgegenkommendster Weise gemacht wurden, konnte ich entnehmen, daß es sich hier um Namensträger handelt, die durch ihr Wappen als zusammengehörig beglaubigt sind. Es ist dies ursprünglich ein Schild mit drei Bolzen (Siegel des Jakob von Laa, 27. September 1373, Orig. Wiener Stadtarchiv, Quellen II, 1, Nr. 835), der später einen Schrägrechtsbalken mit zwei aufgelegten Bolzen (Thomas und Achaz, 24. Dezember 1410, Landesarchiv Nr. 1793) und schließlich einen Querbalken zeigt, der oben und unten von je einem Bolzen begleitet wird (Christof, 4. April 1427, Staatsarchiv).

⁵ Urk. vom 3. März 1413, Landesarchiv Nr. 1870.

⁶ 18. April 1399 und 18. Feber 1414, ebda. NN. 1483 und 1879.

⁷ 18. April 1399 und 18. Februar 1414, ebda. NN. 1483 und 1879.

⁸ 23. Oktober 1429, ebda. Nr. 2224.

⁹ Urkunden vom 23. Oktober 1429 (ebda. Nr. 2224) und 13. März 1430

immer die Schwierigkeit, daß wir kein Siegel dieses Konrad¹ kennen und daher, von der Rufnamenhypothese abgesehen, keinen Anhaltspunkt dafür besitzen, ihn den schwäbischen Wehingern einzureihen und jenem Konrad von Wehing gleichzusetzen, den wir im Dienste des Hauses Österreich und als Käufer der Burg Börstingen kennen lernten. Lediglich die Tatsache, daß 1405 auch ein „edler Hans von Wechingen“ als Pfleger der Herrschaft Schwadorf bei Schwechat genannt wird,² scheint einen Hinweis zu bieten. Unter der Gefahr, durch den erstbesten Urkundenfund berichtigt zu werden, ließe sich doch wenigstens die Vermutung hören, daß wir es bei diesem Schwadorfer und dem „Wehinger von Laa“ mit dem uns schon bekannten Bruderpaar Konrad und Hans zu tun haben. Ihr Vater dürfte wohl Hugo, der Bruder Reinhards, gewesen sein, der — augenscheinlich erst in höherem Lebensalter — Johanniter und schließlich Komthur der Ordenshäuser in Wien und Laa geworden war.

Die in der Literatur vorhandenen Angaben über die Siegel der Wehinger sind meist unzureichend. Die auf der hohenbergischen Feste angesessenen, als Ritter bezeichneten Träger des Namens Wehing führten ein einfaches W im Wappen,³ das dann zu einem eckig gezogenen Querbalken stilisiert wurde.⁴ Auch die Farben, Weiß in Blau, sind einwandfrei überliefert.⁵ Der Aufstieg der Fa-

(Staatsarchiv). — Die in der Topogr. ausgesprochene Vermutung, daß diese Laher mit den Lahern von Frauendorf (an der Schmieda) zusammenhängen, vermag ich nicht unbedingt zu teilen, da die Meissauer Lehen der Frauendorfer schon 1402 anderwärts vergeben werden (Topogr. 3, 187).

¹ Zum Überfluß wird auch einmal ein „Konrad von Laa“ mit Weingartenbesitz bei Wien genannt (14. August 1429, — Quellen I, Nr. 487). Auch von diesem kenne ich kein Siegel.

² Quellen I 4, Nr. 3665.

³ Siegel des Hugo von Wehingen an der Urkunde vom 9. Juli 1311. Orig. Stuttgart. — Auch das dem 13. Jahrhundert zugehörige Wappen der oberösterreichischen Welzer zeigt einen in der Form eines W niedergebogenen Treubund (Weiß-Starkenfels, Oberösterreich. Adel, 631). — Die Verwendung von Majuskelbuchstaben im Siegel ist bei Beamtsiegeln nicht so selten. So siegelte beispielsweise auch der österr. Landschreiber Weichart (von Mühlbach) mit einem einfachen W (U. vom 19. Mai 1335 im Archiv der Hofburgkapelle, Wien) und der Amtmann Volchmar von Bernhardstal mit einem V (25. Mai 1342, ebda.).

⁴ Siegel des Hugo von Wehingen an der Urkunde vom 26. August 1351. Orig. Wien, Staatsarchiv.

⁵ Durch die Eintragungen im Gräberbuch der Wiener Minoriten (Mon. Germ. Necr. 5, 218 und Fig. 68) und im Wappenbuch der Christophorus-Bruderschaft am Arlberg (Münchener Kodex fol. 4 und 24 v. — Wiener Kodex fol. 21 v und 23). Bei der aus dem Jahre 1401 stammenden Eintragung des Wiener Kodex findet sich als Kleinod einmal ein wie der Schild bezeichneter geschlossener Flug (lediglich mit diesem Kleinod siegelt am 2. Juni 1388 Katharina von Liechtenstein, die Witwe Wilhelms von Wehingen. Orig. Stuttgart), das anderemal ein bartloser blondhaariger, männlicher Rumpf mit blau-silberner, hinten abfliegender Stirnbinde und von Silber und Blau geteiltem, in die Decke übergewandenen Gewande. Neben dem Wappen des Wehinger war ursprünglich ein zweites — wohl das seiner Frau — eingemalt, das später jedoch, um 1600, gefilgt und durch ein anderes

milie kam, wie sonst, schließlich auch hier in der Wappenführung zum sichtbaren Ausdruck. Seit der Wappenbesserung, die Kaiser Friedrich IV. 1464 Leopold von Wehingen und dessen sechs Brüdern zugestand,¹ war der Schild geviert. Auch der Tiroler Zweig des Hauses führte einen gespaltenen oder gevierten Schild.² Das einfache Stammwappen aber hat das Geschlecht, dem es ursprünglich zugehörte, um Jahrhunderte überlebt: zusammen mit dem Freisinger Mohrenkopf wurde es in das Siegel der bischöflichen Stadt Groß-Enzersdorf bei Wien aufgenommen, um deren Entwicklung sich Bischof Berthold mit großem Erfolg bemüht hatte.^{3 4}

ersetzt wurde. Der „Interpolator“ bemüht sich hier, das Wappen der Scheck von Goldrain im Stile der Zeit um 1400 einzuschmuggeln (Siegenfelds handschriftlicher Index zum Wiener Wappenbuch). — Wappenbuch des Konrad Grünenberg von 1487, fol. 175.

¹ Mit Urkunde vom 6. August 1464 erlaubt Kaiser Friedrich IV. den „Leupolden, Kristoffen, Wernharden, Wolfganggen, Wilhelmen, Adrian und Achatien von Wehing gebrüder“ die Führung eines gevierten Schildes, in welchem zwei Felder das Stammwappen, die beiden anderen die bisher als Kleinod geführte Figur enthalten: „ein quartiten schilt, das vorder ober und under hinder teil übergk plaw, in yedem teil über zwirich weisz sparren — die ander zway teil des schildes rote und auch in yedem teil ain manspilde on füess, beclaidet in plaw, aus ainer goldfarben crone entspringende, habende in der rechten hand ein goldfarb scepter und auf seinem hawpp ein perlin crantz mit dreyen sittichfedern — und auf dem schilde zwen turnerhelm, der vorder mit einer weissen und plawen helmdekchen, darauf ein goldfarbe coron mit einer zwifachen plawen flügel, gelben flinderlin und weissen sparren überzwirich, dann der hinder thunerhelm mit einer roten und blawen helmdekchen und einer guldein crone darauf getzirt, entspringende auch ein manspild, gleich mit den cleineten und farben geschikht, als in dem schilde.“ Wien, Staatsarchiv. Reichsregisterband Q fol. 184 v. — Chmel, Regesta Friderici IV, Nr. 4099.

² Leider vermag ich nicht festzustellen, ob der Tiroler Zweig der Wehinger, vielleicht, wie im Hinblick auf die Rufnamen anzunehmen wäre, aus der zweiten Ehe jenes brüderreichen Leopold stammte. Tatsache ist, daß die Tiroler, soweit mir ihre Wappen bekannt geworden sind, ein gespaltenes oder ein geviertes Wappen führten, in dem der weiße, eckig gezogene Balken in Blau und die Helmzier von 1464 wiederkehren, jedoch statt der Figur eine Zinnenmauer — Wappen des Veit Wehinger im Kurfürstlich Bayerischen Wappenbuch des 16. Jahrhunderts (cod. germ. 932 der Münchener Staatsbibliothek), Fugger, Österr. Eerenwerck, 1555 (cod. germ. 895 ebda.) fol. 234 — Enenkel, Kollektaneen (Niederösterr. Landesarchiv) 1, 732.

Da die Zinnenmauer das Stammwappen derer von Neuhaus im Pustertal aus dem Hause Grafetsch bei Villanders darstellt (so Kripp im Jahrbuch „Adler“ 1912, 85), andererseits dem Kaspar von Neuhaus, dessen Mutter Maria Eleonora eine Wehingerin war, 1529 die Vermehrung seines Stammwappens mit dem seiner Mutter zugestanden wurde, ist wohl anzunehmen, daß zu dieser Zeit die Tiroler Wehinger und die von Neuhaus eine Wappenvereinigung vornahmen.

Laut Kripp wäre das Stammwappen der Neuhaus eine goldene Zinnenmauer in Schwarz. Fugger bringt sie Silber in Schwarz, das Bayerische Wappenbuch Schwarz in Silber.

³ Der silberne Originalstempel dieses Stadtsiegels ist noch erhalten.

Ein Wort ist auch noch über eine zweite Wappenbesserung zu sagen. Wer die Siegelabbildungen auf den hier beigegebenen Tafeln überprüft, wird bemerken, daß im Jahre 1482 Leopold, der Chef des Hauses, und dessen Bruder Wernhard verschiedene Wappen führen.¹ Während das Siegel des Jüngeren der Blasonierung im Fridericianum entspricht, hat sich Leopold ein Herzschildchen mit einem gekrönten Löwen zugelegt, und sein Sekretsiegel zeigt lediglich dieses Wappenbild. Wir kennen keine Urkunde, derzufolge Leopold mit einer weiteren Wappenbesserung begnadet worden wäre, doch ist die Herkunft der neuen Wappenfigur unschwer zu erraten: es ist der gekrönte Löwe der alten Herren von Wehing, deren letzter wenige Jahre vorher zu Grabe getragen worden war. Leopold hat — sei es eigenmächtig, sei es befügt — das stolze Stammwappen des ausgestorbenen Herrengeschlechtes seinem Wappen an erster Stelle eingefügt.


Die mangelhaften Angaben über die Siegel sind nicht die einzigen Schwierigkeiten, mit denen der Genealoge bei den Wehingern zu rechnen hat, aber sie fallen selbstverständlich sehr ins Gewicht, wenn man die immer wieder mit gleichen Rufnamen begegnenden schwäbischen Herren untereinander und von den Namensträgern scheidet, die im Bürgerstand entgegentreten.² Das gilt ebenso von der österreichischen Gruppe. Es muß,


Vgl. Notizblatt der Wiener Akademie 1859, 27, und Berichte und Mitt. des Wiener Alterthumsvereins 15, S. 9. — Das gleiche Teilungsbild wie die Wehinger führte laut einer im Antiquariatshandel befindlichen Urkunde vom 7. September 1412 der zu Ebendorf und Siebenhirten (bei Mistelbach in Niederösterreich) mit landesfürstlichen Lehen begüterte Georg Meschl. — Ob die Trapp, die ein rotes W in Silber (Wiener Kodex der Christophorus-Bruderschaft, fol. 71 v.) und die Pelzzer, die ein silbernes W in Rot führten (Gräberbuch der Minoriten 94, Fig. 129), untereinander oder mit den Wehingern in Beziehung standen, ist noch nicht untersucht.

⁴ Über die Wappen der Wehinger: Hueber, Austria (1722) Tfl. 21, 230 — Stälin in: Beschreibung Spaichingen, 392 — Alberti, Württemberg. Adels- und Wappenbuch (1911) 1004—1005 — G. Seyler, Der abgest. württemb. Adel (1911), 28, und Tfl. 26. — Witting, Niederösterr. Adel (1916), 527 und Tfl. 257 und 258 — Pilnáček, Staromoravští rodové (1930) Nr. 1387.

¹ An der Urkunde vom 7. Mai 1482 zeigt Leopolds Siegel rotes, Wernhards Siegel grünes Wachs.

² Die Reihe derselben beginnt schon Ende des 13. Jahrhunderts mit Heinrich von Wehingen, dem Bürgermeister der in der Nachbarschaft der Feste Wehingen gelegenen Stadt Rottweil. Dem Anscheine nach — ich muß hier meinen schon einmal gemachten Vorbehalt mangelhafter Kenntnis süddeutscher Archive in Erinnerung bringen — hatten in Rottweil zwei verschiedene Familien des gleichen Namens Bürgerrecht, von denen

eine den eckig gezogenen Querbalken, die andere ein zwischen  und

 wechselndes Teilungsbild im Wappen führte. Die erstere Variante

dieses Teilungsbildes fand ich bei Hans und Burkhard, Söhnen des Konrad, an einer Urkunde vom 28. März 1360 (Orig. Stuttgart), die andere bei einem

falls hier nicht ein unerkannter Zusammenhang besteht, als ein geradezu tückischer Zufall bezeichnet werden, daß einzelne Rufnamen, die in der Familie der schwäbischen Ritter auftauchen, auch dem — an Namen durchaus nicht reichen — älteren Dienstherrengeschlecht angehören. So gab es neben dem oben besprochenen Brüderpaar Konrad und Hans zu gleicher Zeit ein gleichnamiges Brüderpaar im Herrenstande, von dem wir bestimmt wissen, daß es einen Kadold zum Vater hatte. Aber gerade der den älteren Herren von Wehing so charakteristische Erbname Kadold begegnet ebenso wie der Name Ulrich auch bei den schwäbischen Rittern,¹ und im Gräberbuch der Wiener Minoriten sind ein Anton und ein Wolfgang mit den schwäbischen Wappen eingetragen, während ein anderer Beleg einen Wolfgang und einen Anton als Brüder des zum Herrenstand gehörigen Kadold überliefert.² Daneben gibt es nicht nur gänzlich unbestimmbare Wehinger,³ sondern auch eine dem 15. Jahrhundert angehörige oberösterreichische Familie dieses Namens, die mit den übrigen in keinem Zusammenhang zu stehen scheint.⁴

Hans am 14. August 1367 (ebda.) und endlich, ein Jahrhundert später, wieder bei einem Hans (10. Juni 1467, ebda.).

¹ Kadold von Wehingen steht in Diensten der Grafen von Hohenberg, stiftet sich seinen Jahrtag im Kloster Rottenburg, wird 1346 zuerst und 1375 „der alte“ genannt. Sein Bruder Ulrich ist Konventuale zu Alpirsbach (Schmid, Nr. 452, 611, 633 — Beschreibung Spaichingen 388 — Beschreibung Rottenburg 2, 45 und 70). Wie man sieht, wäre es sehr erwünscht, wenn eine Beschreibung des an der Jahrtagsstiftung von 1369 vermutlich vorhandenen Kadold-Siegels vorläge.

Gänzlich vereinzelt findet sich ein Ulrich als Bürger von Passau, Schiefer, a. a. O., 1, 181, zitiert zum Jahre 1332 „aus dem alten Cappellischen Briefbuch“: „Cunard, Hainrich, Grafen von Schawenberg, Eberhard von Walsee zu Linz... (und Andere als) Herzog Albrechts und Herzog Otten Purgens umb 569 Pfunt, 3 Sch., 24 D. Pazzower Münz gegen Vlrich dem Wähinger, Burger zu Pazzow“.

² „Guillelmus Turso praepositus Viennensis, in documento quodam, anno 1430 confecto, ex dominorum ordine... allegat: praesentibus... Cadoldo, Wolffgango et Antonio fratribus de Wehing... baronibus“ (Wurmbrand, Collect geneal-hist., 1705, 15).

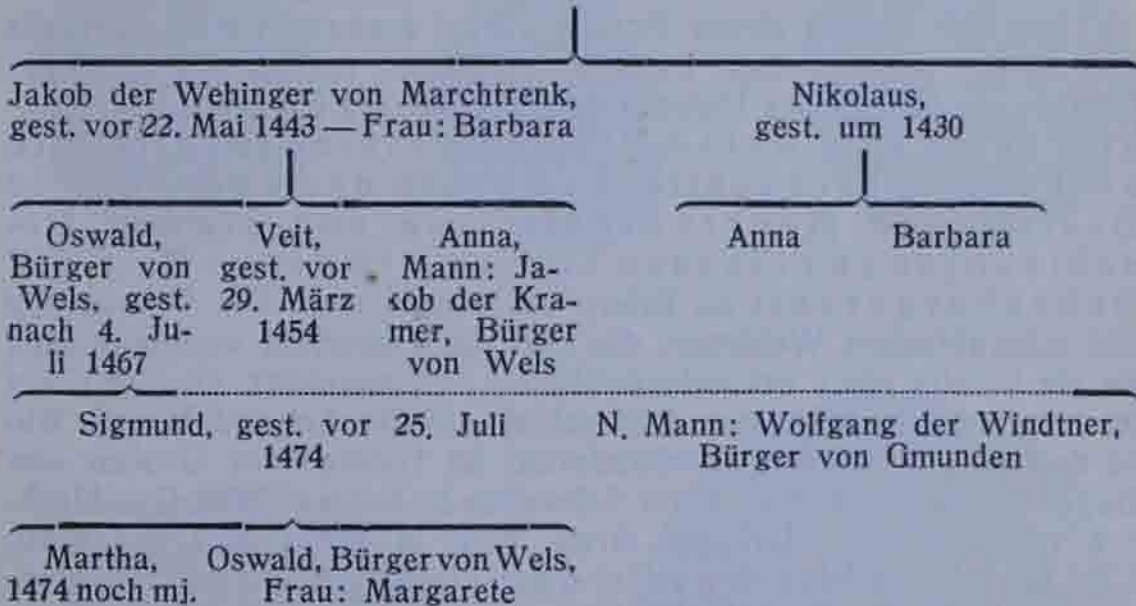
³ Johannes dictus Wëhinger, Kanoniker zu St. Stephan, gest. 1392 (Quellen I, 3, Nr. 3470). — Ein Kleriker Wolfgang zu Wien (18. Juni 1431. — Quellen I, 4, Nr. 4621). — Kaiser Sigmund verleiht einem Georg Wehinger ein Wappen, Beschreibung nicht überliefert, 1433 (Altmann, Urkunden K. Sigmunds, 2, Nr. 9471).

⁴ Über diese: Wien. Staatsarchiv: Urkunden vom 4. Oktober 1434, 22. Mai 1443, 29. März 1454, 28. August 1459, 25. Juli 1474 und Hs. 40, fol. 167 v bis 168, 170, sowie Hs. suppl. 412, fol. 93 v bis 95 v. — Wels, Stadtarchiv, Urkunden vom 13. Dezember 1478 und 28. Mai 1499 (freundlich mitgeteilt durch Kollegen Dr. Trinks). — Konrad Meisl, Gesch. der Stadt Wels, 2, 76.

Der Raumangel verbietet es, hier noch im Einzelnen von den verschiedenen österreichischen Wehingern zu sprechen, die auf der beigegebenen Stammtafel erscheinen.¹ Aus dem jüngeren Urkundenbestand sei jedoch noch ein Beleg angeführt, der besondere Beachtung verdient. In der Erbteilung der vier Brüder von Wehingen vom 1. August 1476 werden „zu Wähing zwen holden“ erwähnt. Es ist dies die einzige mir bekannte Stelle, an der eine im Lande unter der Enns gelegene Örtlichkeit dieses Namens begegnet.² Der Ort ist heute jedesfalls verschollen und die bisher noch wenig geförderte Flurnamenforschung leistet bei der Suche keine Hilfe. Immerhin darf festgestellt werden, daß es die Besitzer der Herrschaften Guttenbrunn und Sitzenberg sind, die über jene Wähinger Holden verfügten, und man geht daher kaum fehl, wenn man unser Wähing in dem Gebietsdreieck ver-

Aus dem Material ergibt sich folgender Stammbaum:

N. Wehinger — Frau: Anna



¹ Hier sei nur erwähnt, daß als Quellen für dieselben außer Urkunden des Wiener Staatsarchivs und des niederösterr. Landesarchivs und den Lehenbüchern im Archiv der niederösterr. Landesregierung vorwiegend die Kollektaneen von Reichard Streun und Valentin Preuenhuber (Hss. 5 und 80 des Landesarchivs), die öfters zitierte Hs. Schiefers, dann Math. Burglehner, Tiroler Adler, 1619 (Hs. 454 des Wiener Staatsarchivs) und Joh. Michael Wilh. von Prey, Bayerischen Adls Beschreibung, 1740 (cod. germ. 2290 der Münchener Staatsbibl.) herangezogen wurden.

Die niederösterreichischen Wehinger sind mit Wolfgang ausgestorben (Relation des Kammerprokurators Eder vom Dezember 1563 im Hofkammerarchiv in Wien). Das Erbtürhüteramt wurde am 20. Juli 1560 an Joachim von Schönkirchen verliehen (Wurmbrand, a. a. O., 322). Derselbe erhält Sitzenberg am 27. März 1564 (Hs. 1558 des Landesregierungsarchivs in Wien, 18).

Die Wehinger in Schwaben waren schon 1508 mit Thomas ausgestorben (Beschr. Spaichingen, 391).

² Quellen II, 3, S. 460. — Die beiden Holden werden nach Holden zu Zwischenbrunn (Gerichtsbezirk St. Pölten) und vor solchen zu Drasdorf (Gerichtsbezirk Atzenbrugg) angeführt.

mutet, das von der Donau und den Flüssen Traisen und Perschling gebildet wird.¹ Die nächstliegende Annahme, der verschollene Ort sei eine Gründung der schwäbischen Wehinger gewesen, wird wesentlich durch die Tatsache abgeschwächt, daß sie dort keine nennenswerte Mannschaft haben. Es ist vielmehr wahrscheinlich nur ein Zufall, daß sie zu einem kleinen Lehenbesitz in jenem Ort gelangten, und Wähing war offenbar eine ältere Gründung. Trifft aber diese Annahme zu, so stellt sich sofort eine Reihe interessanter Fragen ein, die in das 12. Jahrhundert zurückgreifen und hoffentlich von der Forschung bald erörtert werden: Wer hat unser Wähing bestiftet? Hat Graf Burkhard II. von Zollern durch seine Frau Helemburg, die Tochter Sighards von Schala,² auch in diesem Gebiet Besitz erworben, und war er es oder einer seiner Söhne, der den Namen der schwäbischen Zollernburg hierher übertrug?³ Hat sich dann der Zweig der Waisen,⁴ der zu Beginn des 13. Jahrhunderts mit einem Ulrich von Wehing aufkommt, nach dem Ort im Traisengebiet genannt?

Die Behandlung dieser Fragen dürfte voraussichtlich wertvolle Ergebnisse liefern. Man weiß schon heute, daß die besitz- und familiengeschichtlichen Untersuchungen, die, auf den Geschicken der Vasallenfamilien und kleinerer Gebiete aufbauend, rückschließend heute noch ungeklärte Besitz- und Machtverhältnisse der großen Geschlechter zu erfassen suchen, ein neues Bild der Babenbergerzeit zu liefern im Stande sind. Die Wanderung der schwäbischen Wehinger, die sich mit Sicherheit verfolgen ließ, da sie bereits einer urkundenreicheren Zeit angehört, gestattet uns in mancher Hinsicht einen Rückschluß auf die Art und Weise, wie in den vorangehenden Jahrhunderten im Gefolge der Großen von Bayern, von Franken und von Schwaben in bunter Folge Geschlechter verschiedener Herkunft ihren Weg in die Ostmark fanden. Und noch Eines lehrt uns selbst diese kleine Studie: wie nutzbringend sich auf diesem Arbeitsgebiet ein zielbewußtes Zusammenwirken süddeutscher und österreichischer Forscher erweisen müßte.

¹ Auch K. Uhlirz (Quellen II, 3, 595) verlegt Wähing in die Gegend von Sitzenberg.

² Vgl. Jaksch in: Mitteilungen des österr. Instituts für Geschf. 33, 1912, 350—356.

³ Im Hinblick auf den bei den ältesten Zollern begegnenden Namen Egeno ist auch das gleichfalls bei Sitzenberg gelegene Eggendorf zu beachten, dessen richtige Schreibung Egendorf lautete (vgl. Urk. von 1476 in: Quellen II 3, S. 460).

⁴ Über dieses Geschlecht beabsichtige ich in kurzer Zeit eine eingehende Untersuchung zu veröffentlichen.



1



3



2



4



5



6

Siegel der schwäbischen Wehinger in Österreich.

(Nach Originalen und Abgüssen im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.)

1. Hugo, 26. August 1351. 2. Reinhard, herzogl. Kammermeister, Ringsiegel, 1. Juli 1368. 3. Derselbe, Landvogt in den Vorlanden, 12. Aug. 1390. 4. Derselbe, 16. Aug. 1392. 5. Berthold, Propst von St. Stephan in Wien, 1377. 6. Derselbe, Bischof von Freising, 26. Oktober 1402.



7. Wernhard, 7. Mai 1482.



8. Leopold von Wehingen, Oberster Erb-Thürhüter in Österreich,
7. Mai 1482.



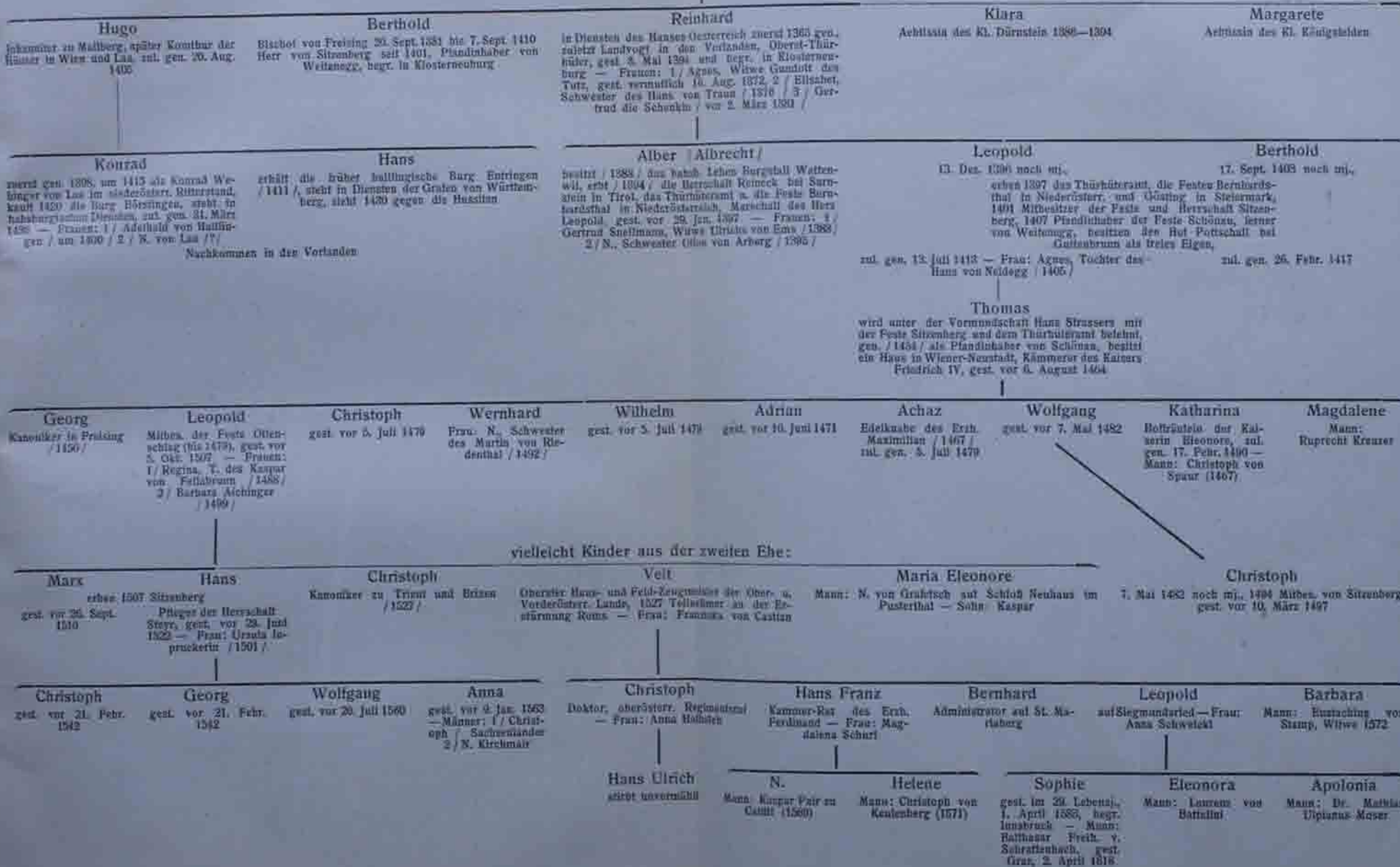
9. Derselbe, Sekretsiegel, 8. Jänner 1494.

Entwurf einer Stammtafel der schwäbischen Wehinger in Österreich.

Beilage zum Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 1930, S. 92

Hugo von Wehingen

verkauft die Burg Wehingen in der Grafschaft Hohenberg und wird Pfandhhaber der herzoglichen Burg Klosterneuburg bei Wien, zuletzt genannt 14. Febr. 1353 — Frau: Agnes / vielleicht von Rautti /zul. gen. 14. Febr. 1353, im Klosterneuburger Nekrolog am 12. Januar



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Mitis Freiherr v. Oskar

Artikel/Article: [Die schwäbischen Herren von Wehingen in Österreich - ein Beispiel für Familienwanderung im Mittelalter. 76-92](#)